

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der verfehlt Kähafen

urn:nbn:de:bsz:31-62031

vom General Campbell selbst an, die Stra-
nen hoben, und endlich wurde der Ausruf-
halt der Gefangenen entdeckt. Ich glaube,
sagt Missionar Wade, es war General
Campbell, der unsre Thüre aufsprengte.

(Siehe nebenstehende Abbildung.)

Entschloß, von Schmutz bedeckt, fast erstickt,
krochen wir aus unserm Kerker. Der Ge-
neral ließ uns willkommen unter seinem
Schutze, und befahl, sogleich unsere Ketten
abzunehmen; sie waren aber so dick und un-
biegsam, daß alle Versuche ganz vergeblich
waren, und wir noch eine kleine Stunde
weit gefesselt in die Stadt gehen mußten.
Kleider, Lebensmittel u. dgl. wurden uns auf
der Stelle gereicht.“

Es bleibt dem geneigten Leser überlassen,
nachzuempfinden, mit welchen Gefürchten Män-
ner und Weiber einander beim Wiedersehen
umarmten, und sich errettet mußten von dem
grausamsten und blutdürstigsten Volke, das
keine Barmherzigkeit kennt.

Der verfehlte Käshafen.

Vor einigen Jahren lebte in N. im E...
ein gewisser Herr G., dem es besonders an-
genehm war, wenn er zu gewissen Mahl-
zeiten, welche in dieser obedin großen Ge-
meinde sehr häufig vorfielen, eingeladen war-
de, bei denen er, da er dem Geize sehr er-
geben war, sich auch jedesmal pünktlich ein-
stellte. Bei einem dürftigen Landmanne fiel
nun einmal auch ein Schmaus vor, wozu
er denn natürlich auch den verehrten Hrn.
G. einlad, um entweder von einem alten Her-
kommen keine Ausnahme zu machen, und da-
durch einem üblen Ruf auszuweichen, oder
um nicht von Hrn. G. deshalb gedrückt zu
werden. Nachdem nun das Essen bereitet und
aufgetragen war, die übrigen Gäste aber,
besonderer Umstände wegen, sich nicht davon
anziehen konnten, und bereits beisammen
waren, so wollte man dasselbe durch langes
Warten auf Hrn. G. nicht kalt werden las-
sen, auch die edle Zeit nicht so unnütz ver-
schwenden, sondern das spärlich zubereitete
Mahl beseitigen, um alsdann wieder seinen
Geschäften nachgehen zu können. Bald nach
der beseitigten Mahlzeit und Entfernung der

Gäste kam auch erwählter Hr. G. mit seiner
Frau; allein hier läßt sich das Schwört
anwenden: „Wer nicht kommt zu rechter
Zeit, der muß essen, was übrig bleibt.“
Zum Unglück aber war nun nichts mehr übrig,
weßhalb sich der verlegene Landmann ent-
schuldigte: Es thue ihm sehr leid, daß Hr.
G. so spät komme, indem sie nach langem
Warten Alles aufgezehrt hätten. — Der
aber nach Wein und Käse schmachtende Herr
G. war jedoch so sanftmüthig, daß er die
Entschuldigung mit der Heußerung annahm:
„Was kümmert mich die Mahlzeit, wenn ich
nur Wein und Käse habe.“ Auf dieses hin
erwiderte der gastfreie Landmann: wenn da-
mit aufzuwarten sey, und Hr. G. auf diese
Art vorlieb nehmen wolle, soßs daran nicht
fehlen. Sogleich gieng er in die Küche,
brachte einige Teller, auf einen von diesen
legte er nun einige Käse, welche er aus einem
der nahe beim Ofen stehenden Milch- und
Rahmtöpfe genommen hatte. Als diese auf-
gestellt waren gieng er, da er keinen Stuhl
hatte, mit einem reinen Mischbafen in den
Keller, um Wein zur Aufwartung zu holen.
Während seiner Abwesenheit ann sagte Hr.
G. zu seiner Frau: „Wenn ich nur von die-
sen schönen und einladenden Käse in zu Haus
hätte!“ — Seine Frau, bereitwillig den
Wunsch ihres Mannes erfüllt zu sehen, that
hieraus den Vorschlag: „Es ist ja jetzt Nie-
mand zugegen, wie bald hast du da einige
in der Tasche, besinne dich nicht lange, gehe
hin zu den Töpfen und stecke einige ein.“
Hr. G., geneigt guten Rath nicht zu ver-
schmähen, befolgte ihn auf der Stelle, allein
zu rasches Verjahren glückte nicht immer;
denn statt in den Käshafen griff er mit der
Hand und einem Theil des schwarzen Rock-
ärmels in den wohlaugefüllten Rahmtöpfen.
— Nun Kummer auf Kummer gehäuft — und
der Landmann bereits auf dem Rückgang
vom Keller in die Stube, wie sich entschul-
digen? — wie ist der mit Rahm bewetzte
Rockärmel in der Schnelle wieder schwarz
zu machen? Was ist zu thun, um nicht dem
Spott der Menschen ausgesetzt zu seyn? —
Indessen suchte man durch Wischen und Was-
chen die Schmiererei zu beseitigen, und dem
Gesicht zu verbergen, allein Fett läßt sich
nicht so geschwind, als es beim Verfehlen
des Käshafens hätte sollen geschehen, aus ei-

nem schwarzen wollenen Kermel bringen. Auch hat der Landmann, da er aus dem Keller zurückkam, recht gut gesehen, daß nicht alles richtig war — und seine Frau, welche im Wochenbette lag und nur durch eine dünne Wand von diesem Vorfalle getrennt war, sehr gut ihm erzählen können, was gesprochen worden, und während seiner Abwesenheit vorgefallen seye. —

Uebrigens ist Hr. G. von manchem losen Vogel geneckt worden, so daß Hr. G., wenn ihn etwa wieder gelegenheitlich Käse einzustecken gelüftet hat, gewiß die Augen wird aufgethan haben, ob er in einen Käse- oder Rabmbäsen greiffe.

Mancher Leser des Lahrer hinkenden Boten wird sich dieses Vorfalles noch recht gut erinnern, und beinahe glauben, er hätte sich seines hinkenden Fußes wegen an der Stubenthür des Hauses angelehnt und so zufälligerweise mit eigenen Ohren gehört, welche Besorgnisse der verfehlt Käsbäsen verursacht habe.

Wie oft der Wohlthat der Lohn auf dem Fuße folgt.

Eine Wittve in L., deren Mann kürzlich verstorben war und seiner zurückbleibenden Gattin ein schönes Vermögen hinterließ, hatte Inventur über die Verlassenschaft. Es war der Hr. Vogt, der Hr. Th. Com. und der geschworne Waisenrichter, welche die Inventur besorgten. Als die Reihe an das baare Geld kam, zog die Wittve einen Sack aus dem Eckkäse, worin sich beiläufig 1000 fl. befanden. — Desselben Abends spät kommt ein müder Schäfer mit seinem Hunde, und bittet um Herberge und Nachtlager; er habe schon im ganzen Ort um Herberge gebeten und sey überall abgewiesen worden; er bitte sie, es nicht auch zu thun, sprach der Schäfer. Nein, sprach die Wittve, obwohl ich ein wenig abseits wohne, und allein bin, so will ich euch doch behalten, weil ich euch für einen ehrlichen Mann halte. Nach dem Essen wies sie ihm auf der Bühne (Speicher) eine Schlafstelle an, und legte sich selbst auch zu Bette. — Nach Mitternacht aber schlüpfen sich verummte Diebe in die Stube der Wittve, wovon einer der Frau den

Mund zuskoyfte und die andern beiden das Käselein erdrücken, und den Geldsack herauslangten. — Es wachte aber der Hund des Schäfers und weckte seinen Herrn; dieser nicht faul, eilt mit seinem Schäferstock hinunter in die Stube und kommt zwar eben noch recht, mit demselben tüchtig drein zu schlagen, aber das Geld war fort. — Sobald es Tag war, eilt die Frau zum Vogt, um ihm die Anzeige zu machen, allein er war nicht zu sprechen, weil er schwer verwundet sey; sie wollte ihre Noth dem Th. Com. klagen, dieselbe Antwort; eben so bei dem Waisenrichter. Trostlos gieng sie wieder nach Hause und klagte es dem Schäfer. Diesem gieng bei der Erzählung ein Licht auf, und riet ihr, bei einem höhern Richter die Anzeige zu machen. Es geschah, und es fand sich bei der Untersuchung, daß die drei frankten Herren die Diebe waren und das Geld herauszahlen mußten. Was weiter geschah, ist dem hinkenden Boten nicht bekannt worden.

Unedoten.

Die Weiber und Männer der Kalmücken reiten gleich gut. Wenn ein junger Mann betrahten will, so rettet er mit dem Mädchen, das er gerne hätte, um die Betre. Wenn das Mädchen ihn nicht mag, so holt er es gewiß nicht ein. Ist es ihm aber hold, so ist das Pferdlein mit der lieben Reiterin gar bald eingeholt. Der Kalmückenbarische weiß es schon: Wenn das Pferdlein des Kalmückenmädels nicht recht fort will, so soll es desto schneller mit der Hochzeit gehen.

Bei einem andern Volk, und zwar noch in Europa, bei den Fuzriern, bekommt kein Mädchen einen Brautwasch, sondern der Brautigam muß seine Braut vom Vater kaufen. Je geschickter das Mädchen im Weben, Nähen, Stricken, Kochen und Färben ist, desto mehr gilt es. Daher sucht eine Jungfer die andere an Fleiß und Geschicklichkeit zu übertreffen.

In einem Land Ostindiens muß der Mann, wenn er verschuldet ist, seine Frau an den